

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

23.10.1933 (No. 293)

Karlsruher Tagesblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
Seit 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Seit 1766

SPORTBLATT
Redaktion: Karlsruhe, Kaiserstraße 208
Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlag, Karlsruhe, Kaiserstraße 208

Deutschlands Kampf um seine Ehre.

In vollen Kränzen.

In Weimar fand ein Bauerntag statt, mit dem die Einweihung des Walter-Darrel-Hauses verbunden war.

Die in Bordeaux erscheinende Zeitung „Petite Gironde“ tritt für eine Annäherung an Deutschland ein. Die einzige Politik, so sagt das Blatt, die Frankreich bereichern könne, sei die Politik der Annäherung und Verständigung, die dem augenblicklichen Zustand der Ungewißheit und des Misstrauens ein Ende mache.

In Bochum-Wanne beging am Samstag der älteste Nationalsozialist, der Bergmann Wilhelm Sträter, der 1838 geboren ist, in körperlicher und geistiger Frische seinen 95. Geburtstag. Sträter war bis 1872 im Untertagebetrieb tätig. Infolge eines Unfalls wurde er dann über Tage als Fördermaschinenführer beschäftigt. Nach 37jähriger ununterbrochener Tätigkeit auf ein und derselben Zeche wurde Sträter 1914 pensioniert. Sträter, der bereits mehrere Jahre der NSDAP angehört, ist an Lebensjahren der älteste Nationalsozialist Deutschlands.

Die Inhaber des Berliner Bankhauses Bergmann & Frädrich in der Heiligen-Geist-Straße 43/44, die Bankiers Georg Ehrenberg und Albert Küster, die im Juni ds. J. verstorben sind, sind jetzt von der Staatsanwaltschaft wegen fortgesetzter Depotunterschlagung, fortgesetzten Betruges und Kontofälschung angeklagt worden. Durch die gewisslosen Madenschafften der Angeklagten wurden nahezu 390 Kunden um die riesige Summe von 760 000 Mark geschädigt.

Eben Sedin telegraphierte aus Peking, er verlasse heute Peking, um eine neue Forschungsreise in das Innere Chinas anzutreten.

Das am Samstag um 1.40 Uhr früh in Pernambuco zur Nordamerikafahrt gestartete Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich, nach Mitteilung der Deutschen Seewarte, am Sonntag um 18 Uhr bei der Insel Grenada, der südlichsten Insel der Kleinen Antillen. Bei leichten östlichen Winden macht es etwa 100 Kilometer Stundenfahrt.

In Hochseefort für Mer haben am Samstag die ersten Versuchsfahrten mit einem neuen halbkarren Marineluftschiff stattgefunden, das mit einem Inhalt von 10 000 cbm als Ersatz für das kürzlich vernichtete gleich große Luftschiff gedacht ist.

Eine schwere Cholera-Epidemie ist in dem indischen Subkontinent in Alarm ausgebrochen. Innerhalb von 14 Tagen wurden bereits 300 Menschen dahingerafft.

Die Insel Hawaii wurde am Samstag von einem Erdbeben heimgesucht, das als das schwerste seit dem Jahre 1926 bezeichnet wird. Ueber den Umfang des angerichteten Schadens ist noch nichts bekannt.

Der vierte Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Belgien am Sonntag im Duisburger Stadion endete mit einem glatten 8:1-Siege für die deutsche Mannschaft, die schon zur Pause mit 2:0 geführt hatte.

Näheres siehe im Innern des Blattes.

Amerika erwartet russische Aufträge.

Washington, 23. Oktober.
In politischen Kreisen erwartet man auf Grund von bisher allerdings noch nicht amtlichen Meldungen aus der Sowjetunion in Kürze russische Aufträge über Stahlwaren und Eisenbahnmateriale im Betrage von 400 Millionen Dollar, Rohbaumwolle im Betrage von 50 Millionen Dollar, Wollewaren und Zute über 20 Millionen Dollar und lebendes Vieh über 20 Millionen Dollar. Die Lieferungen sollen von der Finanz-Rekonstruktionsgesellschaft und privaten Bankiers finanziert werden. Diese Sowjetunion verlangt für alle Aufträge einen Kredit in Höhe von 50 v. H. der Auftragssumme bei fünfjähriger Zahlungsfrist.

„Ein Volk, ein Reich, ein Wille“.

Rundgebung an der Befreiungshalle in Reihheim.

Reihheim, 23. Okt.

Ungeahnte Tausende aus der bayerischen Ostmark waren zur Feier an die Befreiungshalle gekommen, die von der SA der bayerischen Ostmark als Trennungshalle für den Führer durchgeführt worden ist. Die Stadt Reihheim war reich geschmückt. Die festlich geschmückte Befreiungshalle selbst bot von weitem einen prächtigen Anblick. Ueber dem Eingang war ein riesiges mehrere Meter hohes Hakenkreuz angebracht, dahinter ein Hakenkreuz mit der Jahreszahl 1933 in goldenen Lettern. Fanfarenklänge verkündeten gegen 11 Uhr die Ankunft des Führers mit seinem Gefolge. Unter den lebhaften Heulrufen der Bevölkerung begrüßte der Führer die Ehren Gäste.

Nachdem die Musik den „Einzug der Götter“ von Richard Wagner gespielt hatte, hielt

Stabschef Röhm eine Ansprache, in der er zunächst den Führer begrüßte. Es sei die gleiche Stätte, an der vor 70 Jahren ein wahrhaft deutscher König, ein weischaudernder und hochherziger Fürst dem deutschen Volke ein Wahzeichen seiner Einigkeit gegeben habe, die Stätte, an der vor 20 Jahren die deutschen Bundesfürsten dem deutschen Volke den Bund der Einigkeit befestigt hätten. Heute ständen an dieser Stätte Kämpfer der SA als Vertreter der gesamten SA-Deutschlands, um ihrem Führer ein Zeichen für die Einigkeit zu übergeben, ein Zeichen, das dem deutschen Volke für alle Zeiten als das Symbol der Freiheit, der Geschlossenheit, der Treue und Einigkeit voranleuchten soll. Mit dem Gelübnis der Treue bis zum Tod und einem Sieg-Heil auf den Führer schloß die Rede.

Reichstanzler Adolf Hitler

hielt darauf folgende Ansprache: „Mein Volk! Meine SA-Männer! Deutsche Volksgenossen! Es gibt in Deutschland wohl kaum ein Bauwerk, das mit mehr Recht das Zeichen der deutschen Erhebung trägt als das Denkmal der Freiheitkämpfer. Dieses Denkmal ist für uns ein Symbol dessen, was wir für unseren Kampf antreiben:

Ein Volk, ein Reich, einen Willen.

Was vor vielen Jahrzehnten das Ziel des Strebens deutscher Männer und Frauen gewesen ist, scheint seiner endlichen Verwirklichung entgegenzugehen dank dem Kampf, dem Opfer und der Arbeit unzähliger Deutscher aus allen Lebensständen und Lebensschichten. Das neue Reich ist geboren worden aus dem Volk selbst heraus. Und so soll in der Zukunft dieser Tempel ein

heiligtum des deutschen Volkes sein. Das Heiligtum des neuen Reiches soll symbolisch zum Ausdruck bringen, daß es nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart und der deutschen Zukunft geweiht ist. In diesem Sinne wollen wir an dieser Stätte gemeinsam das Heil ausbringen auf das, was war, auf das, was ist, und auf das, was sein wird, weil es sein muß: auf unser deutsches Volk. Unser deutsches Volk und deutsches Reich Sieg-Heil!“

Nach dem Deutschlandlied begab sich der Führer in Begleitung des Reichstanzlers General Ritter von Epp und des Stabschefs Röhm allein in das Innere der Befreiungshalle, wo er einen riesigen Vorbeerfranz für die Gefallenen niederlegte, während die Musik das Lied vom „Guten Kameraden“ intonierte. Dann betrat Adolf Hitler die obere Plattform der Befreiungshalle und hielt eine große Rede, mit der er sich besonders an die SA wandte und erneut den Friedenswillen des neuen Deutschland betonte. Wir veröffentlichen den Wortlaut der Rede an anderer Stelle.

Auf der Rückfahrt von der Feier in der Befreiungshalle bei Reihheim war der Reichstanzler in Neuenburg Gegenstand begeisterten Huldigungen. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Der Führer und seine Begleitung, darunter Ministerpräsident Siebert und andere Mitglieder der bayerischen Regierung, wurden in das Rathaus geführt. Hier überreichte ihm altberühmter Reichstanzler der Regensburg, Oberbürgermeister Dr. Schottenheim dem Führer die Ehrenbürgerurkunde der Stadt. Die rühmlichst bekannten „Regensburger Dompfaffen“ trugen mit ihren schönen Stimmen wieder vor, über die sich der Führer herzlich freute.

Eisenbahnunglück in Rumänien.

Fünf Tote, acht Schwerverletzte.

Bukarest, 23. Oktober.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich in der Nähe von Sinaja. Zwei Lokomotiven, die den Schnellzug über den Predeal-Paß gehoben hatten, fuhren bei der Rückfahrt zur Ausgangsstation auf einen Petroleumzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die beiden Maschinen entgleisten und den Abhang hinunterstürzten. Benzinlaster explodierten. Fünf Beamte waren sofort tot, acht wurden schwer verletzt.

Der Abschluß der Handwerkswoche.

Festzug der Hunderttausend in Berlin.

Berlin, 23. Okt.

Die Werbewoche des deutschen Handwerks hat am Sonntag mit Festumzügen in allen Teilen des Reiches einen eindrucksvollen Abschluß gefunden. Mit Stolz kann Deutschlands Handwerk und wohlgeleitete Veranstaltungen der vergangenen Woche zurückblicken, die in derartigem Umfang und in solcher Geschlossenheit und Einmütigkeit etwas ganz Neues darstellten und ihren Zweck sicher nicht verfehlen werden.

Der Sonntag hat mit großartigen Festumzügen die Krönung dieser Handwerkswoche gebracht. Die Reichshauptstadt bekam einen Festzug von nie gekanntem Ausmaß zu sehen. Halb Berlin war an diesem prächtigen Herbsttage auf den Beinen und wurde Menge des Aufmarsches von schätzungsweise 100 000 Handwerkern mit weit über 1000 festlich geschmückten Fahrzeugen. Vom Vormittag an bis in die späten Abendstunden hinein fanden auf den Straßen, durch die sich der endlose Zug bewegte, die Menschen wie Mauern, besonders am Tiergarten, beiderseits der Charlottenburger Chaussee, am Brandenburger Tor, Unter den Linden, am Schloß und am Rathaus.

Sieben Züge hatten sich bereits in den frühen Morgenstunden an den einzelnen Sammelplätzen formiert. Unmöglich, alles das anzuzählen, was den Massen aus allen Zweigen des Handwerks und des Gewerbes vor Augen geführt wurde. Um 11.30 Uhr marschierte die Spitze durch das Brandenburger Tor, voran Derolde, ein Fan-

farenbänderchor der Fleischer und ein SA-Reitersturm und dann als erste Gruppe nicht weniger als 10 000 Angehörige der Fleischer- und Schlächterinnungen mit etwa 30 Fahnen und etwa 300 Wagen, auf denen die Geschichte des Fleischerhandwerks und seine Arbeitsweise zur Schau gestellt wurde. Es folgten 6000 Bäcker und Konditoren in ihren Trachten auf zahlreichen Wagen, ihre lederen Erzeugnisse zur Schau tragend. In dem 10 000 Mann umfassenden Zug der Bauhandwerker wurde in zahlreichen Transparenten auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung hingewiesen. Viel Heiterkeit rief ein „Schuldturm“ hervor, in dem unter strenger Bewachung ein Schwarzarbeiter eingeferkelt war. Töpfer und Stuckateure zogen vorüber, Steinbecker, Steinbecker, Maier, Kunstmaler, Tischler, Schornsteinfeger, Feinhersteller usw.

Vom Westen herkommend hatte sich dem Hauptzug ein imposanter Zug der Schneider, Hutmacher, Schuhmacher, Friseur, Schuhmacher, Kürschner, der Sattler und Handschuhmacher angeschlossen, die gruppenweise eindrucksvolle Szenenbilder ihrer Arbeit mitführten. Zwischen durch marschierten SA- und SS-Kapellen mit flotter Marschmusik. Immer wieder trat auf den Wagen das Hakenkreuz in Erscheinung. Die Fotografen führten auf ihren Fahrzeugen das Bild des Führers und die Vergrößerung einer Aufnahme vom Aufmarsch am Tage der nationalen Arbeit mit.

Wirklich ein glanzvoller Abschluß der Werbewoche des deutschen Handwerks.

Zu den Deutschen in Angola.

(Reiseberichte aus unseren Kolonien.)

Von Dr. Paul Rohrbach.

Pflanzung Alto-Catumbela, 21. Sept.

Schlechte Schiffsverbindungen und andere Zufälle haben uns, statt nach Kamerun, unvermutet hierher auf das Hochland von Angola geführt. Man kommt in Afrika öfters in die Lage, sich rasch entscheiden zu müssen. Von Kamerun heißt es: aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und Angola, jenseit merkwürdiger, ist eine Reise wert. Ein paar tausend Autokilometer werden es wohl sicher werden, aber wir sind das ja gewohnt. Alto-Catumbela ist eine große Schafpflanzung, 275 Kilometer vom Hafen Lobito auf der ersten Hochlandstufe von Angola gelegen. Sie wird von einem alten Angolaner, Herrn Derrmanns, der viel Erfahrung in Sial hat, geleitet, und sie gehört den Benavella Estates.

Um das zu erläutern, muß ich etwas ausholen. Man kennt den Typ süßer und unternehmender Engländer — wenn ich hier saae „unternehmend“, so meine ich unternehmend in großem Stil — dessen berühmtestes Vorbild Cecil Rhodes ist. Von kleinerem Format, aber immer noch bedeutend genug, um das Bodenerde zu wecken, daß in der Vorkriegszeit sich nicht auch bei uns ähnliche Persönlichkeiten fanden, war ein gewisser Robert, jetzt Sir Robert Williams. Er fasste vor 25 Jahren den Plan, eine mehrere tausend Kilometer lange Eisenbahn von Lobito, dessen Hafen er vorläufig ausbauen ließ, nach dem enorm reichen Kupfergebiet von Katanaa im Süden der belgischen Kongo-Kolonie zu bauen. Das Kupfer von Katanaa, die Rechnung auf englischen Einfluß in Angola, die Freude an einem kühnen Unternehmen, dazu eine unerbittliche Zähigkeit, vereinten sich bei ihm, nicht eher locker zu lassen, als bis durch viele finanzielle Stockungen, durch den Weltkrieg und andere Schwierigkeiten hindurch das Werk vollendet war. Seit einigen Jahren rollen die Züge mit dem Erz von Katanaa an den neuen kleineren Kai von Lobito, den die deutsche Großfirma Grün u. Bilfinger in Mannheim baut. Herr Bilfinger jun., zugleich deutscher Konsul in Lobito, ist der Gastfreund, dessen Lebenswürdigkeit mir die Einladung verdankt, mit ihm gemeinsam eine Reise ins Innere zu machen. Mit dem Williams'schen Bahnbau waren große Landkonzessionen verbunden, und eine von ihnen sind die Benavella Estates. Für geduldige Arbeit kleineren und mittleren Formats, die wahre Grundlage überlebensfähiger Siedlung, taugen die heutigen Engländer nichts; aber für Sachen in großem Stil sind sie immer noch zu haben. Sie haben auch Geduld, auf den Erfolg zu warten, und sie sind reich genug, es zu können.

Alto-Catumbela hat 1500 Hektar Sial, jenseit wie die größte ostafrikanische Pflanzung, die übrigens, ich freue mich, es sagen zu können, einer deutschen Gesellschaft gehört. Der Sial, die bekannte mexikanische Pflanzgattung, braucht hier in 1200 Meter Höhe ein Jahr länger als in Ostafrika, um schnittreif zu werden. Erst nach vier Jahren konnte die hiesige Fabrik, die aus den schweren fleischigen Blättern die weiße Kaffeeherauszieht, zu arbeiten anfangen. Es ist aber nicht dies eine Dilemma, das uns ins Innere von Angola gezogen hat. Weiter hin, auf der zweiten Hochlandstufe, im geländeten Klima, haben sich nach dem Kriege über fünfhundert Deutsche angesiedelt. Sie wohnen über ein sehr weites Gebiet zerstreut, und die meisten ihrer Betriebe sind Kaffeeplantagen oder sollen sich so werden entwickeln. Diese Angoladutschen haben selten Besuch aus der Heimat. Eine Anzahl von ihnen ist aus Südwest herübergewandert. Andere sind frühere Offiziere der deutschen Armee, denen ihre Pension für ihre hiesige Wirtschaft hilft. Auch einige Vorkriegs-Landbesitzer von mir, sind da. Vielen geht es schlecht; sie haben zu kämpfen, weil sie mit zu wenig Kapital oder zu wenig afrikanischer Erfahrung anfangen. Eine Kaffeeplantage braucht vier Jahre, bis sie sich bezahlt macht. Solange müssen Arbeiterlöhne gezahlt und muß der eigene Unterhalt bestritten werden. Damit haben sich nicht wenige verreckt. Es ist Leichtfertigkeit und unverantwortliche Unkenntnis, zu sagen, in Angola könne man mit ein paar tausend Mark als Siedler vorwärts kommen. Alle, die solchen Stimmen geglaubt haben, mußten es mit der Erfahrung bezahlen, daß selbst der erfahrene Afrikaner 20 000

bis 30 000 Mark braucht, und der Neuling auf afrikanischem Boden als Lehrgeld noch etwas darüber.

Ich begrüße die Sügana, durch die ich nun fast einen Monat, bis zum nächsten Dampfer heimwärts, Gelegenheit habe, die Landschaft in Angola zu besuchen. Ueber Angola herrschen zu Hause vielfach falsche Vorstellungen, und ich wäre froh, wenn mein Besuch und meine Berichte dazu beitragen, eine bessere Kenntnis der hiesigen Verhältnisse zu vermitteln.

dem, und das ist eine Leistung, die besonders hervorgehoben werden muß, haben sie ein für Afrika mühseliges System der Eingeborenenpolitik entwickelt.

Die portugiesische Verwaltung hat unbedingte Autorität über die Schwarzen bis ins tiefste Innere von Angola, und sie hat auch den Eingeborenen mit vollem Erfolg die richtige Stellung zu den Weißen angewiesen. Der Portugiese trägt kein Bedenken, den Misthina als selbständigen anzuerkennen; aber jeder portugiesische Beamte kann es wagen, mit ein paar eingeborenen Kriegeren ganz allein die Steier bei volkreichen Stämmen im Innern einzutreiben und sie zum Wegebau anzuhalten.

große Gemeinschaft gegenseitiger Hilfe, gegenseitiger Unterstützung. Sie sind die Garantien nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die deutsche Zukunft, und niemand hat daher auch mehr Recht, vor diesem Tempel anzutreten als Sie.

Wir geben einer schweren Zeit entgegen, und es ist notwendig, daß sich jeder Deutsche dessen bewußt ist. Wenn wir unser Volk ernähren wollen, bleibt uns kein anderer Weg als der, den wir eingeschlagen haben.

Wir erklären der Welt eindeutig: Wenn Ihr uns in Euren internationalen Konferenzen sehen wollt, wenn Ihr uns in Euren Völkerverbänden sehen wollt, dann, nur dann, wenn Ihr uns als Volk anerkennt!

Dafür, daß wir uns unserer Geschichte nicht zu schämen brauchen, ist auch dieser Platz hier ein lebendiges Zeugnis. Wir wollen den Frieden, aber die Welt muß auch wissen, daß auf die Dauer diese ewige Diskriminierung und Entehrung unseres

Volkes von uns nicht ertragen wird. (Stürmischer Beifall.) Denn ebenso wie in dem Willen zum Frieden steht in der Entschlossenheit zur Vertretung der nationalen Ehre das ganze deutsche Volk hinter seiner Regierung.

die Zeit, da das Ausland noch damit rechnete, Deutsche mit Deutschen schlagen zu können, vorbei ist,

und daß sie niemals wiederkehrt. Dafür soll diese Bewegung ein ewiger und jahrhunderte dauernder Garant sein. Sind Sie in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, treu und zugleich diszipliniert, kennen Sie kein anderes Ziel, als Deutschland wieder glücklich und damit wieder frei zu machen, kein anderes Ziel, als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihre Ehre zurückzugeben!

Der Kampf für Frieden und Ehre

Die große Rede des Führers in der Befreiungshalle.

Bei der getrigen Freundschaft der SA vor der Befreiungshalle in Wehrheim hielt der Reichskanzler Adolf Hitler folgende bedeutungsvolle Rede: Meine SA! Deutsche Volksgenossen! Wenn wir dieses Fest der Erinnerung feiern, dann sind wir uns dessen bewußt, wieviel Blut einst fließen mußte, wieviel Leid getragen wurde, um damals die Voraussetzungen zu schaffen für die später vollzogene Einigung der deutschen Stämme und deutschen Staaten.

SA-Kameraden, sind besonders lebendige Zeugen für diesen Willen; denn Ihr freier Wille läßt Sie zu dieser Gemeinschaft zusammen, in der nicht theoretisch, sondern praktisch die Volksgemeinschaft ihren Ausdruck findet, eine

Bauernkundgebung in Weimar

Reichsminister Darré über Bauerntum und Friedenspolitik.

(1) Weimar, 23. Okt.

Als Auftakt zu der an die Stelle der abgegangenen Reichsbauernkundgebung getretenen großen Thüringer Bauernkundgebung fand am Sonntag vormittag in Weimar die Weihe des Darré-Dauses statt. Das 1924 von Thüringer Landbund errichtete Verwaltungsgebäude hat damit eine neue symbolische Bedeutung erhalten; denn die Namensgebung soll der Dank der Thüringer Bauernschaft dafür sein, daß Minister Darré für den entscheidenden Kampf um die Seele des Thüringer Bauern seit Jahr und Tag seine Tatkraft in Thüringen einsetzte.

Weltgeschichte noch niemals Werte zu erarbeiten und zu gestalten mußte.

Der Reichsbauernführer schilderte dann den Kampf des deutschen Bauerntums, der immer gegen jüdische Händler und Advokatenrecht gerichtet gewesen sei. Der Staat von 1918 habe das Gesicht der internationalen jüdischen Hochfinanz gehabt und für den deutschen Bauern einen Kampf um Leben und Tod bedeutet. Die Rentabilität sei die Zauberformel des öffentlichen Lebens gewesen, ein Schwammwort, unter dem man sich alles und nichts habe vorstellen können.

Das deutsche Volk ist nicht kriegerisch. Im Gegenteil, weil es den Frieden liebt, kämpft es für sein Lebensrecht und tritt für die Voraussetzungen der Existenz unseres 65-Millionen-Volkes ein. Deutschland und das deutsche Volk haben keinen Grund, einen Krieg zu wünschen, um die Ehre der Nation, die Ehre seiner Männer und seiner Soldaten wiederherzustellen.

Am Nachmittag fand die große Kundgebung in der festlich mit Blumen und Fahnen geschmückten Weimarer Halle statt, zu der sich tausende von Bauern aus ganz Thüringen eingefunden hatten. Reichsminister Darré, Staatsrat Meiberg und Reichsstatthalter Sanderl sowie die Mitglieder der Thüringischen Staatsregierung wurden bei ihrem Erscheinen von der Versammlung stürmisch begrüßt.

Wenn ein Bauernrecht nicht bestehe und die Scholle zur Handelsware herabgewürdigt werde, dann könne auch der fleißigste Bauer schuldlos von seiner Scholle vertrieben werden. Das vergangene System sei der Feind des Bauern gewesen, und habe im Bauern seinen gefährlichsten Feind erkannt. Der Nationalsozialismus habe dieses System hinweggefegt und die deutsche Landbevölkerung im letzten Augenblick gerettet, indem er auf altes deutsches Bauernrecht zurückgriff.

Wir wollen nichts als unsere Ruhe und unseren Frieden, um arbeiten zu können, und die Welt soll wissen, daß für diese Arbeit die ganze Nation zusammenhält, Mann für Mann und Weib für Weib bis hinunter zur Jugend. Sie, meine

Stürmisch begrüßt, nahm Reichsminister Darré das Wort. Die Frage des Bauerntums, so führte er aus, sei eine antikapitalistische, eine soziale. Nicht Rentabilität des Betriebes, nicht ein Bauguthaben, sondern Erhaltung und Pflege der Scholle im Hinblick auf die Erhaltung des Volksgutes sei der Leitstern aller Bauernarbeit. Der Bauer sei blutnah der Garant des deutschen Volkes und seiner Sitte und Kultur, die älter sei als irgendeine Stadt in Deutschland.

Das Führerprinzip in der Thüringer Regierung.

WTB, Weimar, 21. Okt.

Der Reichsstatthalter in Thüringen und die Thüringer Regierung haben auf Grund des Ermächtigungsgesetzes ein Gesetz über die Landesregierung erlassen, nach dem das Führerprinzip in der Thüringer Regierung eingeführt wird. Bisher war die Thüringer Regierung eine Kollegialregierung. Der Ministerpräsident konnte also verfassungsgemäß den einzelnen Ministern über die Führung des Amtes keine Richtlinien geben und auch keine Rechenschaft fordern.

Konzerthaus:

Sommer in Tirol.

Kunstspiel von Franz Adam Benerlein.

Ältere Leser, bestimmt jene, die dem alten Heere angehört haben, werden sich gewiss an das ungeheure Aufsehen erinnern, das der Roman „Jena oder Sedan“ eines jüdischen Juristen namens Benerlein Anfang unseres Jahrhunderts hervorgerufen hat. Er bedeutete eine bittere ernste zu nehmende Kritik an gewissen Zuständen des damaligen Heeres und war ein vollkommener Gegenstand zu den pamphletartigen Schriften „Glänzendes Glend“ von Kraft und „Aus einer kleinen Garnison“ von Bille. Natürlich wurde Benerlein während des Kampfs. Ohne daß es an die große Glocke gehängt wurde, wurden in der Armee gleichwohl die Lehren aus dem aufrüttelnden Roman gezogen: eine Reformfähigkeit in barem Sinn feste ein. Daß im Laufe der verhängnisvollen Jahre dann doch kein Sedan kommen konnte, lag jedoch nicht an den damals angelegten Mängeln unseres Heeres, sondern an der Ausbesserung und Bekämpfung Deutschlands durch die ganze Welt.

Welt ein ergötzliches Lustspiel „Sommer in Tirol“ geschrieben hat.

Das Bühnenstück ist vor kurzer Zeit in Leipzig, wo der Dichter wohnt, mit Erfolg uraufgeführt worden, wie uns i. B. unser dortiger Kunstwartreiter und lieber Kriegerkamerad Paul Renouart berichtet hat. Sein damaliges wie stets zuverlässiges Urteil hat sich durch die Karlsruher Aufführung bestätigt. Wir haben in dem „Sommer in Tirol“ ein unbeschwertes Stück, das gerade in seiner natürlichen Pflanzzeit (wenn ein Hochzeitsfesteneraal am Zusammenhinein verhindert wird) rechtlich und lebenswichtig bleibt. Man denke an veränderte Sitten französischer oder Berliner Herkunft der Vergangenheit! Der Einfall ist reizvoll. Daß man Unannehmlichkeiten bekommen kann, wenn man sich im Gasthaus aus verheiratet einträgt und dabei ledig ist, mag manchen schon peinlich geworden sein. Benerleins Tiroler hochzeitsreisendes Pärle erwidert in der umgekehrten Lage. Es gibt sich als ledig aus und kommt gerade dadurch in einen für den Herrn Ehegemaß betrüblichen Bekehrungs von Verwirrung und Zweifeln, die insofern schließlich das Gute haben, daß ein Soldatiedelhaft wird. Ueber dem lustigen Geschehen erhebt sich unbetont, aber fühlbar ein edles und sehr wertvolles psychologisches Motiv: der jüdische Frau macht die ihr als angeblicher Schwelger auftretende Hofmadamet des gesamten männlichen Gastespersonals heimlich und dabei den verehrten Gatten aufpeitschenden Späß! Ja, meine sehr verehrten männlichen Leser, darin sind uns die Frauen stets über. Alle Dinae müssen einer richtigen Frau zum Weiten dienen. Wie das alles richtig gemeint ist, wolle man sich selbst ansehen: am Montag früh kann man das nicht alles so genau in die Zeituna schreiben.

Die unter der Spielleitung des jüdischen Landmanns des Dichters, U. v. d. Trend, vonstatten-gangene Erkaufführung befriedigte in freige-dem Maße. Der etwas dünne und dabei gedehnte erste Aufzug dürfte etwa ein lebhafteres Tempo erfahren; ferner wäre zu erwägen, den letzten Akt schon beim entlichen Wiedersehen der Eheleute in dem von einer gütigen Vorlesung hierfür bestimm-

ten Ort, nämlich dem Bett, durch den Vorhang zu schließen, denn was noch gesprochen wird, ist nur verzögernde Wiederholung. Wenn man solche jüdischen Nachhänge besitzt, wie die Lola Erwig, ist man schon gerettet. Ihre falsche Schwester und echte Gattin war gleich schamant und wirkungslos. Die Rolle spielte sich bei ihren natürlichen Gaben von selbst. Schwieriger hatte es Joachim Ernst mit dem drei Alte lang schände geprellten Flitterwäghner. Gerade sein etwas harter Humor war hier gut am Platz. Auch die persönliche Eigenart B. A. Schulzes kam seinem Hauseuten entgegen. Diese auch vom Autor original geschaffene Figur eines überleben, ehrlichen Freiens erfuhr durch den Künstler eine ganz vortreffliche Ausgestaltung, die denn auch nach einer Kabarettstunde auf offener Bühne mit Beifall bedankt wurde. Diese hier seltene Auszeichnung erfuhr gleichfalls mit vollem Recht Hugo Höder, der als Geheimrat dank einiger Bullen Wein in Frühlingssäugung gerät und das in unwiderstehlicher Echtheit vortraug. Und einen dritten Spensensbeifall errang Hans Müller. Dieses glanzvolle Debüt in einer durchgeführten und individuellen Gestaltung als Dichterin, Primaner und Vertreiberin sprühe von Echtheit und Feuer. Allen zur Freude trat hiermit der Sohn unseres Paul Müller endgültig in die Vorderreihe unseres Schauspielkörpers, der gerade in solchen Lustspielen wie dem heutigen wahrhaftig nicht von vielen Theatern übertrifft wird. Dessen waren auch im heutigen Stücklein Zeuge Stefan Dahlen als Schlawiner, Paul Gemmede als Hotel-direktor, Melanie Ermarth als Geheimrätin von der Waterlant und Bernhard Haag als Kop. Jacit: Lachender Erfolg durch gute Unterhaltung.

Vortragsabend im Scheffelbund.

Der deutsche Scheffelbund pflegt und fördert wesentlich volksgeistlichen Geist im deutschen Schrifttum; hilft Schaffenden unserer Zeit, gibt reife Erst-Werke als jährliche Aufgaben an die Mitglieder und verteilt Deutsch-Preise für Abi-

turienten. Um den Scheffelbund in größerer Öffentlichkeit bekannt zu machen, seine Mitglieder lebendig zu erhalten und neue zu werben, hat der Geschäftsführer des Scheffelbundes, Dr. Reinhold Siegrist in diesem Winter Di-ckert und den angelegt. Deren erster in diesem Jahr hat an den zwei letzten Tagen der vergangenen Woche im Scheffelbundes in der Wisnardsstraße im ehemaligen Solmischen Hause, das jetzt der Stadt Karlsruhe gehört, mit sehr schönem Erfolg stattgefunden. Dr. Siegrist gab zur Einleitung eine Sendung des Scheffelbundes, der ihm entsprechenden Pflege deutschen Geistes in Leben und Dichtung, des Volkstums und der Sprache, wieweil letztere erst im wahren Sinn des Wortes, also im Sprechen, ihr Wesen erhält. Ein Spruch vom Meister Eckhart leitete zur Vorlesung über: Staatschauplatz Friedrich Prüter trug, im zweifachen Sinn mit der Probe Richtung und Ziel weisend, Scheffels Novelle Juniperus (mit einigen Kürzungen im lateinischen Weimere) in seiner bekannten musikalischen, vornehmen Kunst unter dankendem Beifall der Mitglieder und Gäste vor. Der nächste Abend im November wird Kleist bringen. Der Beitritt zum Scheffelbund als einer Vereinigung am geistigen Aufbau gewissenhaft befreiter Kreise wird angelegentlich empfohlen.

„Grenze“: Ein deutsches Schicksal, uraufgeführt. Im Landesbühnen-Theater Weimere wurde das Schauspiel „Grenze“ (Ein deutsches Schicksal) in Anwesenheit des Dichters Felix Lieben-dorf uraufgeführt. Neben den Intendanten großer auswärtiger Bühnen wohnte als Vertreter des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Ministerialrat Otto Laubinger der Aufführung bei. Das Werk, dessen Handlung in einem Bauerndorf in der früheren Provinz Posen kurz vor der Befreiung durch die Polen spielt, behandelt in fieberhaft wirksamer Bildern das Schicksal der vom Mutterland verlassenen deutschen Brüder und Schwestern und gewiß in dem Bewusstsein der Treue zum deutschen Land und Boden.

berholung und auch nach dieser will das Beifallstrampeln minutenlang kein Ende nehmen. Nach einer kurzen Pause, in der schon die Stühle für den nachher zu tätigen Tanz weggeräumt werden, folgt nun das heitere, wohl gewählte Programm. Da entzückt vor allem wieder die kleine Hannelore Wolf durch ihre ausgezeichnete Tanzkunst. Nicht weniger Beifall ernten aber Ida und Karlheinz Kögele mit ihren Viedern zur Seite, die ihnen wie immer die Herzen der Zuhörer gewinnen. Karlheinz Kögele läßt gepflegte Gesangsstücke hören; wieder einmal zeigt sich, daß er der Liebhaber der Karlsruher ist. Dann wird endgültig ausgeräumt, die Kapelle zieht um auf die Galerie. Während die Vokalen sich nun langsam auf den Heimweg machen, fangen die Jungen jetzt erst richtig an. Der Tanz geht los.

Eine Handwerkerfundgebung der Vororte.

Die NS. Hago der Vororte Bulach, Beiertheim und Weisfeld hielten eine gesonderte Werbestunde für das Handwerk ab, die sich einer außerordentlich guten Teilnahme der Bevölkerung zu erfreuen hatte. Nach einem Fackelzug der Vereine am Samstagabend fand auf dem Feldbergplatz im Weisfeld die Weiße der drei Ortsgruppenführer der Stadtteile statt, wobei der Vertreter der Kreisleitung Küger in einer vortrefflichen Ansprache für das Handwerk warb. Die Weiße der Fahnen nahm stellv. Kreisleiter Ben vor. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloffen die stimmungsvolle abendliche Veranstaltung ab. Am Sonntag veranstaltete das Gewerbe der drei Stadtteile einen großen Festzug, der den Handwerkern alle Ehre machte. Der Zug bot mit seinen etwa 30 Wagen und Gruppen ein buntes Bild. Auf dem Festplatz hielten führende Männer des Handwerks, die Meister Dennig und Eisenträger Ansprachen, wobei sie energisch die Forderungen des Handwerks vertraten, das stolz, freudig und treu hinter der nationalsozialistischen Staatsführung und hinter Reichstanzler Hitler stehe. Die Feier war umrahmt von bejubelten Gesangsvorträgen der Vereinigten Männerchöre der drei Stadtteile.

Berkehrskontrolle in Karlsruhe.

Bei den seit Samstag einsetzenden Berkehrskontrollen wurden zahlreiche Verstöße gegen die Kraftfahrzeugverordnung und Straßenpolizeiordnung wahrgenommen. Insbesondere mußten zahlreiche Kraftfahrer, die ohne Licht und ohne Rückwärtler fuhren, angehalten werden. Von Kraftfahrzeugführern gelangten zahlreiche Personen wegen Nichtbeachtung der hinteren Kennzeichen, verkehrshindernden Aufstellens der Kraftfahrzeuge und unleserlichen Kennzeichens, sowie Nichtmitführens der erforderlichen Papiere zur Anzeige. Vielfach wurde auch festgestellt, daß die einfachen Beauftragten der Berkehrskontrollen von Kraftfahrzeugführern nicht eingehalten wurden und sich die Betreffenden wegen falschen Einbiegens in Seitenstraßen, Nichteinhalten der Rundschriften, Fahrens auf der falschen Straßenseite und Außerachtlassung der Berkehrsschilder strafbar machten.

Berkehrsunfälle. Im Laufe des Samstags und Sonntags ereigneten sich mehrere Zusammenstöße, die jedoch ohne erheblichen Personen- und Sachschaden abliefen.

Aus dem Stadtrat.

Zur Herstellung von neuen Wohngebäuden werden zwei Baupläne im Hammerstad und je einer an der Graf-Eberstein-Straße (Stadtteil Ruppurr), an der Kolpingstraße und im Gemann Weingärten (westlich der Telegraphenstraße) veräußert. Die Kaufpreise sind auf Grund der dem Stadtrat vom Bürgerausschuß am 12. September d. Js. erteilten Ermächtigung ermäßigt.

Goebbels und Fric sprechen in Karlsruhe.

Einer „Führer“-Medung zufolge werden während des Wahlkampfes Reichspropagandaminister Dr. Goebbels am 2. November und Reichsinnenminister Dr. Fric am 9. November in Karlsruhe sprechen.

Aus Beruf und Familie.

Hohes Alter. Ihren 90. Geburtstag kann am heutigen Montag in voller körperlicher und geistiger Frische Frau Johanna Giesel, Rechnungsratswitwe, feiern.

Der Bildhauer Konrad Taucher vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Der aus Nürnberg stammende Künstler gehört zu den geschäftigsten und angesehensten Bildhauern unseres Landes. Der ehemalige Schüler des Professors Hermann Holz hat sich einen guten Namen gemacht und ist durch den Knabenbrunnen an der „Kleinen Kirche“ zu Karlsruhe vollständig geworden. Von seinen Arbeiten seien noch erwähnt die Brunnen in Freiburg, Achern und Mannheim, das Denkmal für gefallene Stahlfahrer auf dem Feldberg, das Ehrenmal für die Baderborner Helden. Auch als Mensch genießt Konrad Taucher dank seines bescheidenen zurückhaltenden Wesens, das sich nie selbst in den Mittelpunkt des Karlsruher Kunstlebens zu setzen für vorteilhaft fand die Sympathie weitest Kreise von Künstlern und Kunstfreunden.

Die Kriegsgefangenenbewegung im neuen Deutschland.

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hat sich dem Rufführerbund, als dem einzigen und großen Soldatenbund, angeschlossen, um an den gemeinsamen Zielen mitzuwirken am Aufbau des neuen Deutschland. Auch in der Kameradschaft Karlsruhe wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sich in der großen Familie der R. e. K. einzugliedern. Bei der Versammlung, die am 5. Oktober im Saale der Harmonie stattfand, war der stellv.

Vorsitzende der Bundesleitung Berlin, Dr. Gievens, anwesend, welcher den Anwesenden die Ziele und Aufgaben der R. e. K. im neuen Deutschland auseinandersetzte.

Der in der Zwischenzeit von der Gauleitung Baden-Württemberg zum Ortsgruppenführer ernannte Hermann Doldt nahm nun die Ernennung des übrigen Vorstandes vor, die folgendes Ergebnis zeitigte: stellv. Vorsitzender Ferdinand Dohs, Schriftführer Waltho Liebcher, Kassier Adam Bischof, Beisitzer Wlth. Steinhauser und Berthold Kleiner, Veranstaltungsmann Oskar Luz.

Nach Erledigung diverser Organisationsfragen schilderte der gleichfalls anwesende Paoli Schwarz seine Befreiung aus seiner Gefangenschaft auf der Teufelsinsel und war voll des Dankes an Prof. Dr. Grimm-Essen und der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, die es ihm durch ihre unermüdete Arbeit ermöglichten, wieder nach der geliebten deutschen Heimat zurückkehren zu dürfen.

Schwarzwaldverein.

Als großer Erfolg darf der Vortragsabend am 6. Oktober, mit dem die Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins ihr Winterprogramm einleitete, gebucht werden. Eingeleitet wurde der Abend mit einem Bericht des l. Vorsitzenden Professor Dr. Göhlinger über die grundsätzliche Aenderung in der Organisation, welche die Gleichstellung notwendig machte. Zum Führer der Ortsgruppe Karlsruhe wurde schon im August der bisherige verdienstvolle Professor Dr. A. Göhlinger berufen. Zu seinen Mitarbeitern wählte er die bisherigen Mitglieder des Vorstandes. Mit Ausnahme von Herrn Rektor Willendorf, der wegen Arbeitsüberhäufung ausstieg, nahmen alle die Berufung an. Es sind dies: Studentrat Hans Linz als 2. Vorsitzender, Min.-Ober-Rechn.-Rat Wilhelm Eisele als Schatzmeister, Heinrich Kämer, Kaufmann, als Schriftführer, Finanzsekretär Jörn als

Beitragskassier, Franz Seiler, Kaufmann, als Wander- und Wegwart, sowie Professor Franz Burger als Bibliothekar.

An Hand einer Skizze berichtete sodann Professor Dr. Göhlinger über den Neubau des Wandersheimes im Gaistal. Nach diesem allgemeinen Teil ließ der Redner des Abends, Vereinsmitglied Wilhelm Rudolf, die überaus zahlreichen Zuhörer seine Fahrten in deutsche Gauen miterleben. Alle modernen Verkehrsmittel kamen zur Geltung: Wanderschuh und Bergstiefel, Eisenbahn, Fahrrad und Kraftwagen, Ski und Paddelboot. Die erste Fahrt führte in den Schwarzwald, die zweite Fahrt in die berg- und burgenreiche Pfalz, von Bergzabern bis Dürkheim. Auf der dritten Fahrt kam das Fahrrad zu Ehren. Es trug über Bruchsal nach Maulbronn, die vierte Fahrt nach den schönen mittelalterlichen Städten Rotenburg ob der Tauber, Dinkelsbühl und Nördlingen, die fünfte Fahrt von Heilbronn mit dem Paddelboot nach Heidesberg, die sechste und siebte Fahrt in die Hochgebirgsgegend, nach dem Waghmann und nach dem Fellsborn. Hochbefriedigt waren alle Zuhörer von den Schönheiten der Heimat, die ihnen in Wort und Bild gezeigt wurden.

Gesangverein Concordia.

In Auswirkung der Tauberhöfshofheimer Beschlüsse des Bad. Sängerbundes fand in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 26. v. M. die Gleichschaltung der Concordia nach dem Führerprinzip statt. Der Eintritt in die Tagesordnung gedachte der l. Vorsitzende in ehrenden Worten des Taas zuvor verchiedenen passiven Mitgliedes Max Schneider. Darauf begrüßte Herr Horn die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab bekannt, daß er durch den Gauführer des Bad. Sängerbundes zum kommissarischen Vereinsführer bestimmt worden sei.

Karlsruher Konzerte.

Karlsruher Liederfranz.

Vaterländisches Konzert.

Zugunten des Winterhilfswerks veranstaltete der Männergesangverein Liederfranz am Samstagabend in der Stadt. Festhalle ein vaterländisches Konzert, das zum Teil altbewährtes Liedgut aus dem Dornröschenschlaf weckte, zum Teil auch interessante Neuheiten zur Diskussion stellte.

Hierzu gehört in erster Linie der Eingangschor „Talisman“ von Hildebrand, ein würdiges Gegenstück zu der bekannten Vertonung des Goetheverses von Kist, die mehr das Harmonische betont, während die Schöpfung des in letzter Zeit vielgenannten Tonsetzers mehr auf Linie gestellt ist. Der Chor brachte dieses Lied in laudabler Ausführung, sowohl in Reinheit als auch in klarer Gestaltung. Eine innige Durchdringung erfuhr das „Gebet“ während der Schlußzeit von Himmel, weich und mit klavierenem Piano. Die Volksworte Meisters Morgenemanns, ebenfalls in schlichter Diktion gestungen, wie es das Volkstied verlangt, zeigten einen Vergleich mit der noch wohlverbundenen Satzweise eines Friedrich Eißler. Das Schwerföhlige von K. v. Weber hat seine Tiden im Uebergang der Dur- zur Mollharmonik beim Strophenwechsel. In den letzten Strophen gelang diese Schwierigkeit recht gut. Sehr zurückhaltend in Tongebung und Dynamik, mit hübscher Schlussteigerung erklang „Freiheit, die ich meine“ von Groos-Fraist. Der Neumann'sche Chor „Das Lied vom Rhein“, ein wichtiges Treuebekenntnis zu unserem Strom, kam ohne Uebersteigerung der dynamischen Ausdrucksmöglichkeiten in guter Intonation und Abtönung zur Geltung. Der Wiener Meister Josef Neiter hat uns mit dem „Deutschen Volksruf“ eine wertvolle Komposition geschenkt mit interessanten harmonischen Feinheiten und echter Empfindung. Der Liederfranz bewies hierbei eine gute Stimmführung und klavierenfülle, ohne übermäßige Kraftanstrengung. Trunks „Deutschland, mein Deutschland“, ein ändernder Vaterländischer, bildete den Abichluß der dankbar aufgenommenen christlichen Darbietungen.

Chormeister Friedrich Linnebach hatte seiner Vortragsfolge nur wertvolle Literatur zugebracht, ein Zeichen seines künstlerischen Feingefühls, welches auch die möglichen Steigerungen nicht über Gebühr aufstürmen ließ, so daß die Gefahr der klavierenen Härte vermieden wurde. Seine ruhige Direktion übertrug sich auf den Chorkörper und die Zuhörer. Die vaterländischen Chöre lösten eine nachhaltige Beibehaltung aus. Deutlich konnte man beobachten, daß intensive Verarbeitung gefordert wurde; denn die harmonischen Schwierigkeiten wurden spielend gelöst. — Auch tonbildnerische Schulung trat angenehm in Erscheinung. Im ganzen genommen war festzustellen, daß ein klavierenes Probenwesen dem Chorleiter die Möglichkeit gibt, alle Darbietungen zu vollem Erfolg zu führen.

Elise Blant vom Badischen Staatstheater streute feinsinnigere Lieder von Brahms, Tappert, Himmel, Göhler, Schumann, Reger und Wolf zwischen die Gesänge des Männerchors, eine willkommene Abwechslung. Ihre sarte lyrische Stimme mit dem Silberklang verlieh ihren Gaben poetischen Duft und erfreute durch weichen Fluß der melodischen Linienführung. Besonders lieb sang die Künstlerin den „Mosenstod“. Dankbar begrüßten wir einige im Konzertsaal weniger bekannte Lieder, so den buntschillernden „Vorbeimarsch“ von Reger, „Des Knaben Vergelt“, von Schumann.

Der ganz vorzüglichen Liedbegleitung durch Chormeister Fr. Linnebach sei höchstes Lob gespendet. Das war innere Verbundenheit mit dem Werk, gekrönt durch empfindungsvolle Vortragskunst dank einer feindsinnigen Anschlagstechnik.

Dem Konzert wäre ein besserer Besuch in anbetrachter des wünschenswerten zu wünschen gewesen. Der anschließende Ball hielt die Tanzlustigen in großer Zahl im Banne froher Geselligkeit, wie sie im Liederfranz Tradition geworden ist.

Kammermusikabend

der Museums-Gesellschaft.

Zu einem Kammermusikabend im Künstlerhaus hatte die Museums-Gesellschaft ihre Mitglieder eingeladen. Der Vorsitzende erwähnte in seiner Begrüßungsansprache, daß seit dem letzten Zusammensein eine größere Spanne Zeit vergangen ist gegenüber sonst, was durch die politischen Ereignisse bedingt war. Nachdem die Revolution beendet ist und nun geordnete Zustände herrschen, habe die Museums-Gesellschaft ihre Veranstaltungen wieder aufgenommen und wird im Laufe des Winters weitere abhalten. Anführendes des Kammermusikabends: das Violin-Quartett (Karlsruher Streichquartett). Schon die Vortragsfolge zeigte von höchsten Anforderungen der Künstler an sich selbst. Nur Künstler hohen Grades und weitgespannten Könnens spielen an einem Abend Beethoven, Brahms und Haydn. Durch Gelübde voll Vertrautheit, Wohlklang und Temperament führten die drei Werke, die jedes für sich eine besondere Gefühlswelt umschließen und doch in großer Linie denselben Stil erkennen lassen. Beethovens Streichquartett op. 18 Nr. 5 (Dem Fürsten von Lobkowitz gewidmet) leitete den Abend ein. Schon bei den ersten Takten des Allegro nahm der weiche Gesangston der Streichinstrumente gefangen, der in dem Menuetto und dem Andante cantabile eine wahrhaft melodische Auserhebung feierte. In der Sonate für Violine und Klavier op. 100 A-Dur von Brahms zeigte sich Frau Gertrud Herrmann-Mettenberger durch überlegene Stillsicherheit und Technik und den pianistisch ausgeföhlten schwingenden Anschlag aus, der jede Sprödigkeit meidet und Weichheit und Herzlichkeit fein zu schattieren versteht. Vollendet und in feinsten Herausarbeitung gelangte das Streichquartett Nr. 30 (Meisterquartett) op. 74 Nr. 3 von Haydn zum Vortrag. Technisch und geistig ausgefeilt und im Zusammenhänge auf die feinsten Nuancen abgestimmt, steht das Violin-Quartett an führender Stelle. Ottomar Vogt (I. Violine), Willi Grabert (2. Violine), Heinrich Müller (Viola) und Paul Trautwein (Violoncello) haben sich mit ihren Instrumenten zu einer Kulturinnerlichkeit in der Musik durchgearbeitet, die vorbildlich und innerlich überzeugend ist. Herzlicher Dank wurde den Künstlern gespendet.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Der dem Reichsbund für Volkstum und Heimat beigetretene und dem Kampfbund für deutsche Kultur nahestehende Arbeiter-Bildungsverein, der nunmehr ins 71. Jahr seines Bestehens tritt, zeigte wieder einmal, was er im Sinne allgemein förderlicher Veranstaltungen leistet, indem er seinen Mitgliedern, Gästen und den Freunden seiner Sache einen ausgeprägten Kammermusik-Abend bot. Das rühmlichst bekannte Ochsenskiel-Quartett war gewonnen worden, das sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt hat zur Wiedergabe klassischer Werke. Mit dem D-dur-Quartett Nr. 18 von Mozart sangen sich die vortrefflichen, von Konzertmeister Ohlenkiel temperamentvoll geföhlten Spieler schnell in die Herzen der Hörer hinein. Denn diese vier Mitglieder der Staatskapelle finden sich in einem wohlgeordneten idealen Spiel zusammen, mit reichem Wissen um die Geheimnisse des Streicherklangs und mit feinstnütziger Einföhlung um die musikalischen Werte des dargebotenen Werkes. So konnte man sich restlos dem Schmelz und Klangzauber ihrer Instrumente überlassen und schwelgen in den herrlichen Mozart und ferner noch des D-dur-Quartetts (op. 18 Nr. 6) von Beethoven. Das Scherzo war überdies ein technisches Meisterwerk in der vollendeten Darstellung und Zusammenarbeit. Tief durchdacht und in plastischem Vortrag gaben die vier den letzten Satz mit der „Mallinonia“ dar. — erstmals bei Beethoven der romantische Subjektivität aus dem klassischen Duktus herausringt — wie man es in der überaus eindringlich nachschaffenden Wiedergabe deutlich erfährt. Nach einer Ansprache des zweiten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Weber, der die Verdienste des nun 25jährigen Mitgliedes und Vorstandes Obergeringen Paul Baugz würdigte, schloß der bereichernde Abend mit den „Kaiser-Variationen“ Haydns (über das Deutschlandlied, das von ihm stammt) erhebend ab. Dr. H.

Herr Horn wurde dann einstimmig und unter großem Beifall zum Vereinsführer der „Concordia“ ernannt. Er berief folgende Mitglieder als Amtswalter der Concordia: stellv. Führer: Präsident Emil Bindshödel, Kassier: Bankrevisor Emil Bau, Schriftwart: Bankbeamter Karl Seiger, Chorleiter: Rektor i. R. Heinrich Lechner; in den Beirat: stellv. Kassierwart: Obersteuersekretär Florian Epp, stellv. Schriftwart: Berw.-Sekretär Emil Eped, Pressewart: Stadtinspektor Konst. Zaltenbach, Notenwart: Kaufmann Emil Leiber; für Veranstaltungen: Uhrmachermeister Adolf Lamprecht; für musikalische Fragen: Obersekretär Ferd. Trautmann (Sangwart) und zu Stimmführern Ehr. Herrmann (1. Tenor), Friedr. Reuert (2. Tenor), Gustav Fromm (1. Bass), K. Zaltenbach (2. Bass); zu Beisitzern: Finanzrat Hugo Maack, Drogist Wilhelm Mayer, Faktor i. R. Adolf Pfeiffer und techn. Oberinspektor Emil Winterlinger.

Volkstümliche Wettkämpfe im M.T.V.

Mit den internen Vereinsmeisterschaften haben die volkstümlichen Veranstaltungen des Karlsruher Männerturnvereins für dieses Jahr ihr Ende erreicht. Zum letzten Male galt es, in friedlichem Wettkampfe innerhalb der Gemeinschaft der einzelnen Abteilungen seine Kräfte zu messen. Trotz der vielseitigen Zuanpruchnahme der Mitglieder des M.T.V., waren es über 100 Wettkämpfer, die sich auf dem schöngelegenen Waldspielplatz des M.T.V. im Waldpark eingefunden hatten. Die Mehrzahl der Mädchen, Jugendturnerinnen und Turnerinnen setzten sich aus einem Lauf, Weitsprung und Ballwerfen zusammen, die der Knaben, Jugendturner und Turner aus einem Lauf, Weitsprung und Keulenwerfen. Die Volksturner hatten einen Fünfkampf zu bestreiten, der aus: 100 Meter Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwerfen und einem 600 Meter Hindernislauf bestand. Erfreulich war die Leistungsföherung, die in allen Uebungen bei allen Abteilungen, vorwiegend in den Jugendklassen, festzustellen war. Die Ergebnisse der Wettkämpfe:

Mädchen, 9- und 10jährig: 1. M. Stitz, 43 Pkt., 2. M. Kronlein, 35 P., 3. G. Albiez, 33 Pkt. **Mädchen, 11- und 12jährig:** 1. E. Stancle, 64 P., 2. P. Behrenbach, 54 P., 3. M. Bahl, 52 P. **Mädchen, 13- und 14jährig:** 1. Abt.: 1. M. Simon, 42 P., 2. G. Stapper, 41 P., 3. A. Peter, 38 P. 2. Abt.: 1. A. Sütterlin, 63 P., 2. G. Lips, 56 P., 3. L. Dollmettsch, 54 P. **Jugendturnerinnen, 15- und 16jährig:** 1. A. Doering, 79 P., 2. J. Schwarz, 68 P., 3. M. Beiter, 67 P. **Jugendturnerinnen, 17- und 18jährig:** 1. E. Baumwart, 37 P., 2. E. Seule, 35 P. **Turnerinnen:** 1. J. Etichling, 59 P., 2. G. Kaefer, 45 P., 3. E. Gulde, 40 P.

Knaben, 9- und 10jährig: 1. G. Trautwein, 63 P., 2. J. Reiber, 59 P., 3. G. Schneider, 42 P. **Knaben, 11- und 12jährig:** 1. F. Geiber, 50 P., 2. R. Genter, 45 P., 3. G. Kemp, 44 P. **Knaben, 13- und 14jährig:** 1. E. Reif, 83 P., 2. S. Sint, 66 P., 3. W. Barquet 55 P. **Jugendturner, 15- und 16jährig:** 1. E. Stoder, 86 P. **Jugendturner, 17- und 18jährig:** 1. E. Stoder, 86 P., 1. W. Birtrams, 62 P., 2. G. Mölth, 48 P., 3. H. Wloggenischer, 42 P. **Turner:** 1. H. Schwarz, 42 P., 2. D. Eienträger, 41 P., 3. A. Hornung, 40 P. **Bor Turner:** 1. G. Schröder, 426 P., 2. W. Nothe, 424 P., 3. F. Häusle, 419 P.

Spende. Herr Friedrich Rager, Kaffee- und Konditoreibehrer, Waldstraße 41, hat dem Oberbürgermeister zur Verwendung für besondere Notfälle einen Betrag von 100 RM. zur Verfügung gestellt.

Veranstaltungen.

Der **Bayreuther Bund** eröffnet die Reihe seiner Veranstaltungen mit einem großen Schallplattenkonzert, welches morgen (Dienstag), abends 8 Uhr, im großen Saale des Restaurants „Krauß“ stattfinden wird. Die Vortragsfolge verspricht einen hohen Kunstgenuss, zumal zum Gedächtnis Max v. Schilling's von ihm musikalisch illustrierte „Serenade“ von W. Bilander durch ihn sein wird. Diese Aufnahme (Mitwirkende: das Berliner Philharmonische Orchester und Dr. Ludwig Müller als Sprecher) war das letzte Werk, das Max v. Schilling's vor seinem Tode persönlich leitete. Ferner kommen zum Vortrag neben Liedern, gesungen von Heinrich Schumanns, Orchesterwerke von Bach und Richard Strauss, außerdem von Richard Wagner das Beispiel zum „Niederem Holländer“, die Rom-Grählung (Hrns. Wälfen) aus „Tannhäuser“ und das Vorspiel zum 3. Akt der „Meisterlirger“. Die Schallplatten kommen auf der neuesten Uebertragungsanlage des Musikhauses Fritz Müller zur Vorföhrung. Eintritt für jedermann frei. (Siehe die Anzeige.)

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Rheinfelden, 23. Okt.: 206 cm; 22. Okt.: 213 cm. **Breisach, 23. Okt.:** 119 cm; 22. Okt.: 119 cm. **Kehl, 23. Okt.:** 247 cm; 22. Okt.: 248 cm. **Maxau, 23. Okt.:** 374 cm; 22. Okt.: 387 cm, mittags 12 Uhr: 382 cm, abends 6 Uhr: 378 cm. **Mannheim, 23. Okt.:** 287 cm; 22. Okt.: 281 cm. **Gaub., 23. Okt.:** 150 cm; 22. Okt.: 157 cm.

Geschäftliche Mitteilung.

Warenbeschwerden... kommen nicht immer vor. Verordnungen, sondern vielfach auch von schlecht gelauten Eweilen. Gut gekauft ist halb verkauft. Dazu gehören aber auch leistungsfähige Säbne und in weiterer Folge eine intensive Jahrvpflege. Wer seine Säbne abends und morgens regelmäßig mit der wirksamen Gloriodont-Zahnpaste pflegt, wird immer gut kauen können.

Tagesanzeiger

Montag, den 23. Oktober 1933.

Bad. Staatstheater: 20-22.15 Uhr: „Rigoletto“. **Gesellschaft:** 20 Uhr: Emil Reimers mit Varieteeinlagen. **Bad. Hochschule für Musik:** 20 Uhr: Kammermusikabend badischer Komponisten. **Bad. Volkshochschule (Konzerthaus):** 20.30 Uhr: Föhrerjunges Quartett. **Gloria-Palast:** Umhüllbare Segner. **Palastr-Variete:** Babn. **Reichens-Variete:** Madame Butterflo. **Schauburg:** Wie Du mich wünschst.